

## Editorial

Maik Fielitz, Leslie Gauditz, Daniel Staemmler, Verena Stern

# Digitaler Aktivismus: Hybride Repertoires zwischen Mobilisierung, Organisation und Vermittlung

<https://doi.org/10.1515/fjsb-2020-0034>

Protest und Gegenprotest, Herrschaft und Widerstand lassen sich heute nur im Kontext der digitalisierten Gesellschaft, ihrer speziellen Möglichkeiten, Dynamiken und Gefahren denken. Digitale Interaktionen verändern soziale Beziehungen und damit auch Form und Funktionieren von sozialen Bewegungen und Protesten. Um Mobilisierungen zu initiieren, benötigt es im digitalen Kontext nicht notwendigerweise vermittelnde Organisationen; um an ihnen teilzunehmen, reicht manchmal nur ein Klick. Bewegungen wiederum werden durch ihre digitale Arbeit erst sicht- und ansprechbar. Als Massenbewegung bedürfen sie lokal wie transnational der digitalen Koordination.

Digital vermittelter Protest ist im Angesicht einer allumfassenden Digitalisierung und dem damit zusammenhängenden Strukturwandels von Öffentlichkeit nicht mehr allein netzpolitischen Themen und Konflikten vorbehalten. Die hybriden Mediensysteme liberaler Demokratien bieten neben Bewegungen auch marginalisierten Gruppen neue Chancen für die Artikulation ihrer Ideen und Forderungen. Durch den sprunghaften Anstieg von Protestakteur\*innen im Internet und die Innovationsprozesse, die eine digitale Aufmerksamkeitsökonomie fordert, bilden sich hybride Repertoires heraus, die Unterhaltung, Aktivismus und Kommerz miteinander verbinden und neue Formen der politischen Meinungsäußerung etablieren. Fernab der euphorischen Rede von ‚Twitter-Revolutionen‘, die sozialen Medien einen Anteil am Erfolg von Protestbewegungen zuspricht, ist sich die Forschung darüber einig, dass es einer Spezifizierung bedarf, wie Bewegungsakteur\*innen mit den digitalen Ressourcen umgehen. Diese Perspektive muss das Zusammenspiel verschiedener Online- und Offline-Aktivitäten untersuchen und ihre Spezifika hervorheben. So gestalten sich Prozesse der Mobilisierung und Koordination sowohl über teilöffentliche Gruppen in Messaging-Diensten oder sozialen Medien als auch auf lokalen Treffen und in überregionalen Zusammenschlüssen. Die thematische Vermittlung fächert sich auf: in eigenständige Berichterstattung und deren Verbreitung über eigene *und* kommerzielle

Plattformen, das direkte Ansprechen und Interagieren mit den Massenmedien oder gar die Multiplikation über politische Influencer\*innen und deren Gefolgschaft. Den Bezugspunkt dieser Handlungen bilden die Kampagnen zivilgesellschaftlicher Organisationen, Massenproteste auf der Straße oder eben kollektive Akteur\*innen, die aus Subkulturen im Netz entstehen.

Und doch stellt sich die Frage, welche Anliegen und Organisationsweisen vom Digitalen besonders profitieren und auch, was im Kampf um Aufmerksamkeit unterliegt. Damit verbunden sind Herausforderungen für die Protest- und Bewegungsforschung: Welche Rolle nimmt digitaler Aktivismus in be- und entstehenden Protestkulturen und sozialen Bewegungen ein? Wodurch unterscheiden und wie ergänzen sich Organisation und Mobilisierung online und offline? Wie können digitale Räume emanzipatorische Politikansätze stärken oder schwächen?

Der Zusammenhang zwischen Digitalisierung, Protest und politischer Mobilisierung gehört zu den Themen, welche die Redaktion des Forschungsjournal *Soziale Bewegungen* seit Jahren im Auge behält und regelmäßig aufgreift. So hat das Forschungsjournal in der Vergangenheit mehrere einschlägige Themenhefte publiziert, zuletzt 3/2015: „Zwischen Sichtbarkeit und Anonymität – Protest, Bewegung und digitale Kultur“, einige Beiträge zu Aspekten der Digitalisierung im Themenheft 4/2014 zu „Technik und Protest“, in Heft 2/2013 zu „Social Media. Motor einer neuen Bewegungs- und Partizipationskultur?“, sowie auch schon 2/2006 zu „Neue Bewegungen im Internet?“.

An diese früheren Schwerpunkte schließt das vorliegende Heft an und führt die Forschung weiter, indem es das Digitale als ein nicht mehr wegzudenkendes Element von Protest und sozialen Bewegungen betrachtet. In einer digitalisierten Gesellschaft, so argumentieren die Beiträge, passen sich Mobilisierungsbedingungen an, entstehen neue Formen von Kollektivität und bilden sich taktische Innovationen heraus. Diese Entwicklungen müssen in ihren Zusammenhängen mit etablierten Bewegungskulturen, Massenmedien und politischen Institutionen betrachtet werden. Dabei gilt es den Dualismus zwischen virtuellem und ‚realweltlichem‘ Protest zu überwinden und die wechselseitige Bedingtheit auch in der Theoriebildung für die Bewegungsforschung fruchtbar zu machen.

## Die Beiträge in diesem Heft

Der Themenschwerpunkt geht aus Vorträgen der Jahreskonferenz des Instituts für Protest- und Bewegungsforschung hervor, die im November 2019 in Kooperation mit dem Weizenbaum-Institut für die vernetzte Gesellschaft und dem Berliner

Zentrum Technik und Gesellschaft sowie unter Mithilfe des Instituts für Demokratie und Zivilgesellschaft aus Jena stattfand. Als Herausgebende waren wir maßgeblich an der Organisation der Tagung beteiligt.<sup>1</sup> Den Austausch zu Chancen und Herausforderungen des digitalen Zeitalters für Protest und Bewegungen, den wir in Berlin begannen, möchten wir hier fortführen. In diesem Sinne verbinden die Beiträge des Themenhefts ebenso wie die Vorträge auf der Konferenz Fragen der Mobilisierung, Organisation und Vermittlung des digitalen Aktivismus. Trotz der thematischen Vielfalt verbindet die fünf Texte das Interesse an der Frage, wie Aktivist\*innen die Ressourcen einer digitalen Gesellschaft für ihre Anliegen verwenden und welche Möglichkeiten sich daraus ergeben. Anders gesagt: Es geht darum, wie das Digitale den Aktivismus und wie der Aktivismus das Digitale ändert.

Der erste Beitrag von *Maik Fielitz* und *Daniel Staemmler* hat zum Ziel, das Wissen über digitalem Aktivismus zu systematisieren. Auf der Grundlage aktivistischer Medienpraktiken werden fünf Varianten des digitalen Aktivismus ausgearbeitet und abschließend im Kontext der gegenwärtigen Beschaffenheit jener soziotechnischen Infrastrukturen, auf die die Akteure zurückgreifen, diskutiert.

Wie sich die Möglichkeitsbedingungen bestimmter Plattformen konkret angeeignet werden und welche Konsequenzen daraus für die Form des Aktivismus folgen, bildet den Fokus der folgenden Beiträge. *Ann-Kathrin Koster* wirft in ihrem Beitrag zum Hashtag #metwo die Frage auf, wie der performative Charakter originärer Online-Proteste gesellschaftliche Debatten auslöst. Aus der Perspektive der radikalen Demokratietheorie Jacques Rancières stechen im Hashtag-Aktivismus politische Subjektivierungsprozesse hervor, die Aus- und Rückwirkungen auf politisches Handeln on- und offline haben. Eine weitere Differenzierung liefert der Beitrag von *Kathrin Fahlenbrach*. Mit einer Typologie des Video-Aktivismus im Netz werden die visuellen Formen und rhetorischen Strategien vorgestellt, die digitale Aktivist\*innen bei der Video- und Bildproduktion mobilisieren. Notwendig erscheinen die innovativen Ansätze und Strategien vor dem Hintergrund, dass auch der digitale Aktivismus auf Berichterstattung und Debatten in der politischen Öffentlichkeit angewiesen bleibt.

Dass die Digitalisierung nicht nur fortschrittlichen Bewegungen neue Möglichkeiten bietet, diskutieren die letzten beiden Beiträge. Zum einen widmet sich

---

<sup>1</sup> Wir möchten uns bei dieser Gelegenheit für die großartige Zusammenarbeit bei Stephen Albrecht, Sebastian Berg, Sonata Cepik, Veza Clute-Simon, Sarah Dröge, Jannik Graner, Emel Inal, Manuela Irmiler, Tim König, Fulko Meyer, Matthias Quent, Moritz Sommer, Simon Teune und Thorsten Thiel bedanken.

*Manès Weisskircher* der Berichterstattung in rechtsalternativen Online-Medien. Im Vordergrund stehen dabei die rhetorischen Strategien, die in der Auseinandersetzung mit aktuellen Entwicklungen des Rechtspopulismus übergreifende Deutungsangebote zur Verfügung stellen. Zum anderen bildeten sich im Internet global agierende, antifeministische Subkulturen heraus, die frustrierten Männern ein Zuhause geben und Gewalt anleiten. Sie betrachtet der Beitrag zur *Manosphere* von *Ann-Kathrin Roethermel*.

Über den Themenschwerpunkt hinaus bietet das Heft im Pulsschlag einen Rückblick auf die Jahrestagung des Instituts für Protest- und Bewegungsforschung. *Greta Jasser* und *Agnes Wankmüller* greifen eine Debatte auf, die im Zuge der Jahrestagung verhandelt wurde. Unter dem Stichwort *Alt-Tech* widmen sie sich dem Aufbau eigener digitaler Infrastrukturen, die Rechtsextremen einen sicheren Hafen zur Kommunikation und Mobilisierung bieten sollen. *Simin Jawabreh* und *Anton Haffner* arbeiten in ihrem Konferenzbericht die Bezüge und Debatten aus, die sowohl innerhalb als auch zwischen den Panels und Podiumsdiskussionen verliefen. Mit der Vorstellung des Projekts *54kontraste* legen *Tanja Kollodzieyski* und *Janine Dieckmann* einen Einblick in die Arbeit eines inklusiven Projekts auf der Twitter vor, das Menschen mit Behinderung stärkt.

In der Rubrik Aktuelle Analyse kommen Themen abseits des Schwerpunkts dieser Ausgabe zu Wort: So diskutieren *Gösta Gantner* und *Wolfgang-Michael Klein* den Einfluss umweltpolitischer Akteure auf die Entwicklung der Biopatentierung in Deutschland und Europa und *Leslie Gauditz* analysiert am Beispiel des seit Jahren umkämpften Athener Stadtteils Exarcheia urbane politische Konflikte.

Trotz der thematischen Vielfalt kann dieses Themenheft nur einen kleinen Einblick in aktuelle Debatten zu digitalem Aktivismus bieten. Die Beiträge bilden damit einen Ausgangspunkt für die weitere Forschung. Aus der Protest- und Bewegungsforschung erscheinen insbesondere Studien sinnvoll, die den Fokus auf eine populäre Plattform aufgeben und die Interaktionen zwischen sozialen Bewegungen und (digitalen) Medien stärker in ihren Zusammenhängen untersuchen. Auch jüngste Entwicklungen, die sich durch die Maßnahmen im Zuge der so genannten Corona-Krise sicherlich ergeben, gilt es künftig genauer zu verfolgen. Nichtsdestotrotz möchten die Beiträge zur Sensibilisierung beitragen, inwiefern etablierte Forschungsparadigmen zur Organisation, Mobilisierung und Vermittlung von Protest im digitalen Kontext Bestand haben und wie wir sie neu denken müssen.

*Maik Fielitz* (Jena), *Leslie Gauditz* (Hamburg), *Daniel Staemmler* (Berlin), *Verena Stern* (Bielefeld)